

Der Weg für die Frauen in die Politik ist nach wie vor steinig

Vortrag Anlässlich des Jubiläums «30 Jahre Frauenstimmrecht» beleuchtet das Liechtenstein-Institut die politische und gesellschaftliche Situation der Frauen im Land. Gestern standen die Fördermassnahmen von Staat und Parteien im Fokus.

VON SILVIA BÖHLER

Über die Hälfte der liechtensteinischen Wahlberechtigten sind Frauen. Ihr Anteil im höchsten politischen Gremium, dem Landtag, beträgt allerdings nur 20 Prozent. Auch 30 Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts ist die Politik in Liechtenstein noch weitgehend männlich dominiert. Gegenwärtig sind drei von fünf Regierungsgliedern Männer. Bei den Vorstehern handelt es sich sogar um eine hundertprozentige Männerdomäne. Erst ein Mal konnte eine Frau, nämlich Maria Marxer aus Gamprin, das Vorsteheramt bekleiden. Linda Märk-Rohrer, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Liechtenstein-Instituts, zeigte gestern Abend im Gampriner Vereinshaus jedoch auf, dass sich die Chancen der Frauen, gewählt zu werden, über die Jahre verbessert haben.

Grosses Rekrutierungsproblem

Besonders die politischen Parteien haben die Möglichkeit, Frauen zu einer aktiven politischen Teilnahme zu bewegen. «Wer Macht hat, legen nicht zuletzt die Parteien eines Landes fest. Sie fungieren als Türsteher auf dem Weg in die Politik und können Frauen in ihrem Bestreben, sich politisch zu engagieren, entweder behindern oder fördern», sagte Märk-Rohrer. Entsprechend der ideologischen Ausrichtung gebe es parteiliche Unterschiede in Bezug auf Fördermassnahmen von Frauen. Märk-Rohrer ist der Ansicht, dass die Freie Liste (FL) über die am weitesten ausgebauten und vor allem verbindlichen Frauenfördermassnahmen verfügt. Dennoch würden sich die Massnahmen nicht auf die Anzahl der Kandidatinnen und Mandatarinnen auswirken: «Der Frauenanteil der FL lässt sich auch mit jenem der Vaterländischen Union (VU) vergleichen.» Der Grund dafür: Alle Parteien haben grosse Schwierigkeiten Kandidaten und insbesondere Kandidatinnen für die politische Arbeit zu finden. «Dieses Rekrutierungsproblem wird von den Parteien primär bei den Frauen



Thematisierten die Erfolge und Misserfolge der Frauenförderung in Liechtenstein, von links: Bernadette Kubik-Risch und Linda Märk-Rohrer. (Foto: Paul Trummer)

selbst gesehen», so Märk-Rohrer. Demnach würden sich die Frauen weniger zutrauen als die Männer, der Zeitfaktor spiele eine wichtige Rolle und die Frauen stünden weniger gern in der Öffentlichkeit. Einer Quotenregelung stehen dennoch alle Parteien skeptisch gegenüber, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Die Grossparteien argumentieren damit, dass die Frauen keine Quotenfrauen sein wollen, sondern aufgrund ihrer Fähigkeiten gewählt werden wollen, die Freie Liste ist grundsätzlich für eine Quote, aufgrund der Kleinheit der Partei sei jedoch eine Umsetzung schwierig. Linda Märk-Rohrer zieht ein kritisches Fazit: Lösungen müssten zum einen auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene (Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Rollenbilder) ansetzen, zum anderen sollten die Frauen auf der parteispezifischen Ebene stärker eingebunden werden. «Die Frauen sollten ein Gespür für das politische Umfeld entwickeln und Kaltstarts sollten womöglich vermieden werden. Zudem sollten Frauen-

fördermassnahmen konkret und transparent sein und einheitlich umgesetzt werden.»

Aufbruchstimmung hielt nicht an

Rechtlich betrachtet ist eine Gleichstellung zwischen Frauen und Männern heute zwar erreicht, auf politischer und gesellschaftlicher Ebene gibt es aber nach wie vor Ungleichheiten. Kritisch äusserte sich Bernadette Kubik-Risch zu den staatlichen Massnahmen in Bezug auf die Gleichstellung von Frauen und Männern. Kubik-Risch war langjährige Leiterin der Stabsstelle Chancengleichheit und kann auf einen reichen Fundus an Fachwissen blicken. Sie nannte zahlreiche Kommissionen und Arbeitsgruppen, die sich in den vergangenen Jahren mit der Gleichstellung beschäftigten. Bei ihrer Rückschau wurde allerdings deutlich, dass die politische Frauenförderung lediglich eine kurze Zeit eine hohe Intensität hatte und seit einigen Jahren an Kraft verloren hat. «Nach dem ersten Frauenkongress im Jahr 1999 und der Einführung des Gleich-

stellungsgesetzes im selben Jahr war ein gute Grundlage geschaffen, um Gleichstellungsthemen voranzubringen. Die Aufbruchstimmung hielt jedoch nur einige Jahre an», erläuterte Kubik-Risch. So lief die Kommission zur Förderung von Mädchen und Frauen im Bildungswesen im Jahr 1998 aus und wurde nicht ersetzt, die Kommission für die Gleichstellung von Frauen ist zurückgetreten und wurde nicht ersetzt und auch die Stabsstelle für Chancengleichheit stehe seit 2008 auf unsicheren Beinen. «Insgesamt scheint mir, dass die Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann an Aufmerksamkeit verloren hat. Wenn wir uns allerdings die Zahlen und Fakten ansehen, haben wir das Ziel einer Parität noch lange nicht erreicht», resümierte Kubik-Risch.

Weitere Informationen

Die Vortragsabende, jeweils mit anschliessender Diskussion, finden im Vereinshaus Gamprin (Anschrift: Haldenstrasse 86) statt. Beginn ist um 18 Uhr. Der Eintritt ist frei. Die Vortragsreihe wird fortgesetzt am 2. Oktober.